

gelesen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 30 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 — "
Vierteljährig . . . 5 — "
Monatlich . . . 1 — " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Supersate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 124. Sermannstadt, Mittwoch den 1. Juni 1904. 120. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Sermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Mit Postzusendung:
1 Kr. 70 H. Für den Monat Juni 2 Kr. 40 H.
2 Kr. — H. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Sermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Wie steht es in Ostasien?

Die mehrfach vertretene, von uns freilich nicht getheilte Auffassung, daß der in der vorletzten Woche eingetretene Stillstand in den größeren militärischen Operationen — denn bei den letzten Kämpfen handelte es sich durchweg nur um Vorposten-Gefechte — bereits das Ende der japanischen Land-Offensive bedeute, hat sich schnell als falsch erwiesen. Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß der, eine Woche hindurch unterbrochene Vormarsch der ersten japanischen Armee wieder aufgenommen worden ist, denn die Vorposten der Armee, deren Gros bei Fongwangtscheng steht, sind bereits nordöstlich von Mukden erschienen.

Die eine Zeit lang eingetretene Stockung im Vormarsch der ersten japanischen Armee ist aus dem Kriegsplan der Japaner leicht zu erklären, selbst wenn diese die Terrain-Schwierigkeiten, die sich auf dem Marsch von Fongwangtscheng nach Mukden bieten, als Factor in ihre Rechnung eingestellt haben, was wohl anzunehmen ist. Der Kriegsplan der Japaner ging und geht unverkennbar dahin, daß die auf Liautung und an der Mandschurei-Küste gelandeten Truppen concentrisch mit der Yalu-Armee auf die russische Hauptstellung bei Mukden vorrücken. Bei diesem Vormarsch hatte die Yalu-Armee nicht nur die kürzeste Linie, sondern der Vormarsch der auf Liautung gelandeten zweiten Armee setzte in Folge der Nähe Port Arthurs eine weit sorgsamere und umfassendere Sicherung voraus. Es entsprach daher durchaus dem Plan der Japaner, daß der ernstliche Vorstoß der ersten japanischen Armee bis zur Entwicklung der in der Mandschurei gelandeten Truppen verzögert wurde. Die Operationen der Yalu-Armee dürften mehr den Zweck gehabt haben, das Gros der russischen Truppen zu beschäftigen und dadurch für die Landungen auf Liautung Luft zu schaffen. Daß bei diesen Vorposten-Gefechten zwischen Fongwangtscheng und der russischen Bahnlinie die Japaner überwiegend den Kürzeren gezogen zu haben scheinen, könnte nicht Wunder nehmen, da die russische Cavallerie, die ja bei diesen Vorposten-Gefechten ausschließlich in Action getreten ist, der minderwerthigen japanischen Cavallerie mit ihrem schlechten Pferdmaterial weit überlegen ist.

Gleichzeitig mit der Wiederaufnahme der japanischen Offensive auf die russische Hauptstellung dürften auch die Operationen gegen Port Arthur mit erneuter Kraft fortgeführt werden, und zwar in erster Linie zu Lande, denn an ernstliche Erfolge gegen Port Arthur von der See aus werden die Japaner, die ja tüchtige Marine-Fachleute sind, schwerlich

glauben. Auch dürften diese in Folge der bösen Erfahrungen, die sie in den letzten Wochen mit den russischen Minen gemacht haben, den Geschmack an den Küsten-Operationen etwas verloren haben. Auf ein energisches Vorgehen gegen Port Arthur zu Lande wird man aber um so mehr rechnen dürfen, da die Entsendung der baltischen Ersatzflotte unmittelbar bevorsteht, und für die Japaner die dringende Nothwendigkeit besteht, vor dem Eintreffen dieser Verstärkungen die wichtige Seefestung Port Arthur in ihre Hände zu bringen. Denn anderenfalls würde sich das Kräfteverhältniß zur See, wenn die Japaner weiter einen großen Theil ihrer Flotte zur Blockirung Port Arthurs und der dort festgelegten russischen Flotte verwenden müssen, leicht zu Ungunsten Japans verschärfen können. Sprechen doch alle Anzeichen dafür, daß die japanische Flotte im bisherigen Verlaufe des Krieges größere Verluste erlitten hat, als dies der außerordentlich „verschwiegene“ Nachrichtendienst der japanischen Kriegsführung zugibt.

Jedenfalls dürfte der Kampf um Port Arthur sich zu einem sehr langwierigen gestalten. Da nun, wenn es überhaupt Festungen gibt, die auf die Dauer einem mit allen Mitteln der modernen Belagerungs-Technik versehenen Gegner Stand halten können, Port Arthur nach Allem, was bekannt geworden ist, nicht zu diesen gehört, so wird das endgiltige Schicksal dieser Seefestung davon abhängen, wie sich der Ausgang der Kämpfe in der Mandschurei gestalten wird, und ob die Russen ihre Mandschurei-Armee so verstärken können, um in absehbarer Zeit Port Arthur zu entsetzen.

Auf die jetzt beginnenden Kämpfe, deren Concentrations-Punct Mukden sein wird, muß sich daher nicht nur augenblicklich, sondern voraussichtlich noch für längere Zeit das Hauptinteresse richten. Bei diesen Kämpfen, die sich für beide Theile in einer ungeheuren Entfernung von dem Centrum ihrer Rekrutierung und Verproviantirung abspielen, wird aber nicht nur die militärische Leistungsfähigkeit, sondern nicht minder die Leistungsfähigkeit in den Nachschüben und der Verpflegung mitsprechen. Wer hier der Leistungsfähigere sein wird, das ist bisher noch nicht entschieden. Die Russen haben den Vortheil der Eisenbahnverbindung, die allerdings ganz von der, angeht die fortwährenden Ueberfälle durch die von Japanern geführten Tschungusen nicht leichten Sicherung des 6000 Kilometer langen Schienenweges abhängt. Die Japaner verfügen dem gegenüber über den Landweg durch Korea und über den Seeweg. Der Erstere aber ist durch die verwegenen Vorstöße der Kosaken nach Nord-Korea bedroht, und der Letztere steht und fällt mit der Herrschaft der Japaner zur See. Jedenfalls werden die Kämpfe der nächsten Zeit unter dem Motto zu beurtheilen sein: Das Geheimniß der Strategie liegt in den rückwärtigen Verbindungen!

Die Stimmung in England.

Paris, 27. Mai.

Nur noch ein kleiner Theil der Pariser Presse fährt fort, mit den Schwindelansichten der hiesigen „Agence Russe“ Staat zu machen, die unermülich von russischen Waffenfolgen und den strategischen Kunststücken des Generals Kuropatkin erzählen. Die ersten Blätter haben in den letzten Wochen ihren Optimismus verloren, und einige lagern ziemlich offen, was sie von der russischen Heeresleitung halten. Der zu-

verlässige und gut unterrichtete „Temps“ hat in einer „Wiener Privatdepesche“, die ihm wohl schwerlich aus Wien zugegangen war, das zwischen Kuropatkin und Alexejew herrschende Zerwürfniß und die mißliche Lage Kuropatkin's geschildert. Jetzt entwirft der diplomatische Mitarbeiter des „Temps“, Georges Villiers auf Grund von Informationen, die ihm zur Verfügung gestellt worden, das folgende Stimmungsbild: „Warum eine Wahrheit verheimlichen, die im Uebrigen dem russischen Patriotismus nur Ehre macht? Die allgemeine Unzufriedenheit über die „hohen Autoritäten“ der Regierung ist sehr groß. Man vergleicht die erzielten Resultate mit den Aufwendungen, die man gemacht hat. Man ist erstaunt darüber, daß Hunderte Millionen von Rubeln aus dem Staatschatz entnommen werden konnten, ohne daß im äußersten Orient eine Armee und eine Flotte organisiert worden, die von Anfang an im Stande gewesen wären, die Oberhand zu gewinnen. Man fühlt sich gedemüthigt, weil man die besseren Vorbereitungen der Japaner, die größere Eintheiligkeit ihres Vorgehens, die Ueberlegenheit ihres Materialbestandes constatiren muß. Und da die Russen mehr als alle Völker Europas auf ihr nationales Prestige bedacht sind, bemächtigt sich der öffentlichen Meinung eine stille Rancune — eine Rancune, die nicht zuletzt den nervösen, einbrucksfähigen und schmerzlich berührten Kaiser ergreifen muß — und die für den Tag nach dem Friedensschlusse eine große Liquidation in den Kreisen des Regierungspersonals verheißt.“

Ich sage: für den Tag nach dem Friedensschlusse, und nicht früher. Denn welches auch immer die Rivalitäten und die Kompetenz-Streitigkeiten sein mögen, die beinformirten russischen Persönlichkeiten glauben nicht, daß man im Angesicht des Feindes und unter dem Feuer der Kanonen so wichtigen Veränderungen schreiten werde. Es ist richtig, daß der Admiral Alexejew und der General Kuropatkin für einander nur eine geringe Sympathie verspüren. Es ist für Niemanden ein Geheimniß, daß im vorigen Jahre, als Alexejew für eine thätkräftige Politik eintrat, Kuropatkin, der einige Monate vorher aus dem äußersten Orient zurückgekehrt war, diese Politik bekämpfte und dem Admiral die Truppenbefehle, die er verlangt hatte, verweigerte. Heute ist Kuropatkin als Oberbefehlshaber in der peinlichen Lage, sich von Alexejew lassen zu müssen: „Ich hatte es Ihnen ja prophezeit.“ Andererseits hat ihre Stellung trotz aller Veruche, die Eigenliebe des Vicekönigs mit dem Unabhängigkeitsdrang des Generals in Einklang zu bringen, zwischen ihnen jene „Reibungsflächen“ geschaffen, von denen Graf Bülow neulich sprach. Indessen, nichts gestattet die Annahme, daß diese Rivalität sich in Thaten umsetzen, daß sie den gegenwärtigen Gang der Operationen durchkreuzen, und daß sie eine Demission oder eine Abberufung nöthig machen werde.

Ebenso gibt es in der Centralverwaltung gewisse anormale Situationen. Herr v. Plehwe, Minister des Inneren, interessiert sich für viele Dinge, von denen einige keineswegs zu seinem Ressort gehören. Sei es, weil Herr Witte es auch so machte, sei es aus persönlicher Neigung: er beschäftigt sich, außer mit den inneren Fragen auch mit den auswärtigen Angelegenheiten und schafft sich draußen einen ganzen Informationsdienst, indem er bald diese und bald jene Enquete veranstaltet, der öffentlichen Meinung Europas den Puls fühlt und methodisch die Resultate dieser Nachforschungen amineinanderreihet. Das ist ganz zweifellos eine üble Methode. Und Graf Lambsdorff könnte, wenn er weniger persönlich wäre, eine gewisse Mißstimmung empfinden. Und in noch höheren Regionen machen sich, wie versichert wird, unter den Großfürsten Eiferjüchteleien bemerkbar. Der Großfürst Alexej ist Großadmiral. Aber der Großfürst Alexander, Chef des Departements der Handelsmarine und der Handelshäfen, Schwager und Vertrauter des Kaisers, interessiert sich leidenschaftlich für Alles, was die Marine betrifft. Er ist jung, ehrgeizig und ein offener Gegner der Neigungen und Ideen gewisser Mitglieder der kaiserlichen Familie, deren ungenutztes Benehmen dem Kaiser nicht behagt. Man kann danach errathen, was in

Feuilleton.

In Fesseln.

Roman von C. v. Berlepsch. (30. Fortsetzung.)

„Siehst Du“, sagte Ernst, „wie recht ich habe? Dein Erdröthen bestätigt zur Genüge, daß Du mehr als einmal diese Erfahrung gemacht hast und trotzdem verheißt Du wieder hinaus. Dein Mann kennt Dich zu gut, um nicht an gewissen Merkmalen Deine Absicht im Voraus zu errathen. Doch darüber mache Dir keine Illusionen. Ich verbiete Dir hiemit, Griesenheim zu verlassen. Und nun noch Eins: Suche Versöhnung mit Deinem Mann und sei Deinen Kindern eine liebevolle Mutter. Es kann Dich doch nicht so große Ueberwindung kosten, einzulenten. Sei gut, Frieda, Dein Mann und Deine Kinder warten nur auf den kleinsten Schritt ihnen entgegen. Blicke um Dich, welch' herrlichen Besitz Du Dein Eigen nennst. Würde es Dir nicht schwer werden, ihn zu verlieren?“

„Verlieren? Wodurch?“
„Durch Dich selbst. Denn nun höre mein letztes Wort: Willst Du nicht zurückfinden zu Deinen Pflichten, willst Du in bisher gelebter Weise weiterleben, so bringe ich bei Fritz darauf, sich von Dir scheiden zu lassen.“
„Scheiden lassen?“ Sie war bleich geworden.
„Ja! Scheidungsgründe sind vorhanden und es wäre gewissenlos, Deinen Mann noch länger an der Kette geschmiedet zu halten, die ihn schon oft schwer gedrückt haben mag.“ — Ernst wandte sich und schritt in den Park hinein.

Frieda war sehr nachdenklich geworden. Sie kannte ihren Bruder und wußte, es war ihm bitterer Ernst mit Dem, was er meinte. Aber an eine Scheidung dachte sie gar nicht. Was fiel Ernst nur ein! Warum sollte sie nicht so weiter leben können? Wenn Fritz in der Arbeit

mehr Vergnügen fand und durchaus in Griesenheim bleiben wollte, warum sollte sie denn unterdeß nicht reisen? Als Fran konnte sie das ja!

So überlegte sie in ihrer Kaltberzigkeit immer wieder, aber des Bruders Drohung mit der Scheidung hatte sie doch etwas aufgerüttelt, sie vergaß für den Augenblick sogar den Zweck ihres Fortkommens. Die Blumen lagen unbeachtet neben ihr auf der Treppenstufe, auf die sie sich gesetzt hatte. Eine ganze Fluth von Gedanken hatte Ernst heraufbeschworen. Wenn sie sich scheiden ließe, wenn Victor — doch nein, Victor verachtete sie, und in der Erinnerung an die Scene Baden-Baden wurde sie glühend roth und barg das Gesicht in beiden Händen. Nein, nein, keine Scheidung! Das ist ein häßliches Wort und für sie selber wohl auch eine häßliche Sache. Nein, nein, keine Scheidung!

Ernst und Elli mit ihren Kindern waren abgereist, Frau von Bruckdorf aber war zurückgeblieben, schon um der Kinder willen. Frieda unterhielt sich so gut es ging, schrieb und erhielt viele Briefe, machte Besuche in der Nachbarschaft, ritt auch hin und wieder einmal aus. Fritz ließ sie gewähren. Er hoffte noch immer, jetzt, da sich der Schmerz um den Verlust gemildert hatte — denn die täglichen Gänge nach der Kapelle hatten zwar nicht ganz aufgehört, aber wurden doch des Ofteren mehrere Tage hintereinander unterbrochen — würde sich ihr Herz den beiden Mädchen zuwenden. Vorläufig war freilich nicht viel von Herzlichkeit zu erblicken im Verkehr mit ihnen. Sie durften ihr guten Morgen und gute Nacht sagen und ihr dabei die Hand küssen. Das war Alles. Mit ihrem Mann kam sie nur bei Tisch zusammen, was ihm gegenüber nur von ruhiger Freundlichkeit, war weniger launisch, als sonst, ja sie ließ sich sogar, was früher nie geschah, manchmal in eine Unterhaltung ein. Alles Zeichen, die von Baron Gries zum Guten gedeutet wurden, Frau von Bruckdorf aber mit banger Sorge erfüllten.

Nach kurzer Zeit veränderte sich Frieda's Benehmen ganz in's Gegentheil. Die täglichen Besuche in der Kapelle begannen wieder, die nervöse Unruhe kehrte zurück, ebenso die Launen, — und endlich rückte sie mit ihrem Wunsch heraus: eine Schweizerreise mit Bekannten.

Jedoch ihr Mann verweigerte die Reise entschieden. Er, der geglaubt, daß sie sich ihm und den Kindern aus wahrem Herzensbedürfniß zu nähern beginne, mußte inne werden, daß es nur leere Romdbie gewesen, durch die er bestochen werden sollte. Tief getränkt hierdurch, sagte er sich aber auch, daß jede Rücksicht seinerseits aufhören müsse, wenn er nicht seine Selbstachtung einbüßen wollte. Zum Spielball ihrer Launen durfte er sich nicht machen lassen. — Hätte er nur geahnt, welche Konsequenzen er dadurch heraufbeschwor.

Frieda erschien einige Tage später in seinem Arbeitszimmer und verlangte gebieterisch mindestens tausend Mark zu einer Schweizer-Reise. „Nein, Frieda, Du mußt auf die Reise verzichten, ich kann augenblicklich nicht tausend Mark entbehren.“

„Ich will, ich kann nicht in Griesenheim bleiben, wo mich Alles an den Verlust meines Kindes erinnert.“
„Die Zeit lindert jeden Schmerz und Du hast noch zwei Kinder, denen Du jetzt Deine Liebe in doppeltem Maße zuschießen lassen kannst. Und sieh, Frieda, wie schön es jetzt in Griesenheim ist! Blicke einmal hier hinaus! Dort in dem Durchblick siehst Du den Kirchthurm der Stadt. Sieh' den Garten, welch' reicher Obstsiegen! Hast Du gar kein Interesse, gar keine Freude an unserem Besitz? Wie prächtig ist der Herbst bei uns! Es kann nirgend schöner sein, als hier!“

„Das glaubst Du, der Du immer nur das Materielle siehst! Du tagirst eben Alles und Jedes nach dem Gewinn, den es bringt!“

„Daß uns nicht streiten.“

„So gib mir das Geld.“

„Ich kann nicht, und ich will nicht.“

„So gib die Kinder aus dem Hause.“

„Die Kinder? Frieda, bist Du bei Sinnen?“

„Ich glaube wohl.“

„Du verlangst das Unmögliche. Ich soll mich von Elsa und Wally trennen? Sei doch nicht so grausam! Was habe ich noch, wenn ich die Kinder nicht mehr um mich habe!“

„So gib mir das Geld zur Reise!“

Petersburg Alles erzählt wird. Aber all' dies, was aus guter Quelle kommt, und was ich hier wiederhole, weil man immer die Wahrheit sagen muß, all' dies wird erst später Gestalt annehmen, sich erst später verwirklichen, denn die öffentliche Meinung in Rußland weiß zu warten.

Vielleicht verdienen in diesen interessanten Ausführungen die Sätze, welche die Rolle des Herrn von Plehwe betreffen, eine besondere Beachtung. Und vielleicht — ich sage vielleicht — besteht eine gewisse Verbindung zwischen dem Inhalt dieser Sätze und der Mittheilung des „Matin“, die französische Regierung habe es bisher gleich der englischen abgelehnt, die von Rußland vorgeschlagene, an die „heilige Allianz“ erinnernde Convention zur Befämpfung der Anarchisten zu unterzeichnen.

Contreadmiral Lichtomski hingerichtet?

Hartnäckig hält sich in Petersburg die Nachricht, Contreadmiral Fürst Lichtomski sei in Port Arthur durch den Strang als Verräther gerichtet. Aus Port Arthur laufen alle Tage Telegramme an die Gemahlin des Fürsten ein. Doch — in den amtlichen Nachrichten wird der Fürst todte geschwiegen. Er hatte nach Mafaroff's Tode das Commando über die Port Arthur-Flotte zu übernehmen. Das that er auch für einige Tage, dann wurde er aber vom Statthalter Alexejew selbst abgelöst, darauf übernahm der jüngere Contreadmiral Witthöfft das Obercommando, Lichtomski war ausgeschaltet. Es hieß, er hätte sich als durchaus unfähig erwiesen und hätte seinen Posten nur als Liebling des Kaisers erhalten. Dann hieß es, er sei wegen des Zusammenstoßes des „Sebastopol“ mit der „Poljana“ bestraft worden. Nun soll er gehängt worden sein. — Von einem Marineofficier im fernem Osten erfährt man, Lichtomski hätte das „Petropawlowsk“ — Uerglück auf dem Gewissen. Theils aus Feindschaft zu Mafaroff, der ihm seine Unfähigkeit vorgeworfen hatte und ihn nicht zum Kriegsrath hinzuließ, hauptsächlich aber — aus Haß gegen den Großfürsten Cyrill und den Großfürsten Wladimir hätte er — eine Höllemaschine (?) im „Petropawlowsk“ unterbringen lassen. Mafaroff hatte eine Abneigung gegen alle Geschwader-Banner-schiffe. Schon als Dozent der Marine-Wissenschaften sprach er diesen Schiffen jede Existenzberechtigung ab. Er fürchtete sich abergläubisch davor, mit den Kolossen in See zu stechen. Er kannte wohl auch ihre Bauart. Seine Lieblinge waren die Kreuzer, zumal die im Ausland erbaute. Großfürst Cyrill verlangte aber, an Mafaroff's Seite zu sein — quasi als Controlor, welche Eigenschaft er und sein Bruder Boris auch Kurapatkin gegenüber geltend machten — so daß Mafaroff auch seinen ganzen Stab mitnehmen mußte. Da die Herren es sich aber nur auf einem großen Panzer bequem machen konnten, bestiegen sie den „Petropawlowsk“. Lichtomski wollte die Feinde mit einem Schlag vernichten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Mai.

Die liberale Partei des Szegediner I. Bezirks hielt am 28. d. unter dem Vorsitz Dr. Kofa's eine zahlreich besuchte Versammlung, zu welcher sich aus der Hauptstadt die Abgeordneten Koloman Miksa, Paul Mandel, Johann Krcsmarik, Giza Latinovics, Josef Kovac, Johann Konay und Ernst Konay eingefunden hatten, um Eugen Konay zu unterstützen, der sich anlässlich der heute den 31. d. stattfindenden Abgeordnetenwahl mit liberalem Programm um das Mandat des I. Bezirks bewirbt. Miksa, stürmisch acclamirt, überbrachte den Gruß der reichstägigen liberalen Partei und erinnerte dann die Wähler, daß es sich diesmal um Größeres handle als um die Wahl dieses oder des anderen Candidaten. Die Ereignisse haben es mit sich gebracht, daß eine neu entstandene Partei von hier aus das Mandat erhalten sollte, um auf den Plan treten zu können. Es fragt sich nun, ob die Szegediner Bürger es wagen werden, durch Erfüllung dieser Erwartung die Basis jener liberalen Partei zu untergraben, der die Stadt ihre Größe verdankt. In politische Thematika wolle er sich nicht einlassen; er sage nur so viel, daß nach der Partie jeder Mensch sehr wohl weiß, daß die Partie anders hätte gespielt werden müssen. (Weiterkeit.) Die Geschichte lehre jedoch, daß die Parteien einander nicht gleichen. Es könne sehr leicht der Fall sein, daß die in der vorigen Partie angewendete Methode in der späteren gar nichts taugt. Redner besitzt genug Erfahrungen, um den Anspruchs wagen zu können, daß ernste Männer für den langsame Fortschritt und nicht für die unsicheren Sprünge sind. Die nationale Sprache wolle auch Graf Tisa, und, wenn es möglich ist, werde er sie auch durchführen. Oder würde Baron Vansffy vielleicht die ungarische Aemter Sprache einführen, wenn sie nicht möglich wäre? (Weiterkeit.) In den jüngsten Kämpfen hat nicht Graf Stefan Tisa, sondern Koloman Tisa und die alte Ordnung gesiegt. Redner empfiehlt schließlich den Wählern, auf Eugen Konay zu stimmen. Nachdem noch Krcsmarik, Mandel und der Candidat Eugen Konay gesprochen, fand die Versammlung ihr Ende. Abends fand ein Banket statt.

Die in den Delegations-Reden des Grafen Soluchowski den Balkan-Angelegenheiten, speciell der Reformaction der Entente-Mächte gewidmeten Ausführungen finden an allen competenten diplomatischen Stellen rückhaltlosen Beifall. Man erachtet den ersten Ton, welchen der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren gegenüber der Türkei

„Nein!“ — Damit stand er auf und verließ das Zimmer. Frieda sah ihrem Manne höhnisch nach.

Wir wollen doch einmal sehen, ob ich meinen Willen nicht durchsetzen werde. Ein famoler Einfall übrigens, der mir da augenblicklich kam. D. daraus löst sich Capital schlagen!“ fügte sie noch triumphirend hinzu.

Fritz von Gries war in den Garten gegangen und durchsteifte ihn mit großen Schritten. Bis in die innerste Seele getroffen von dem Verlangen seiner Frau, konnte er dennoch nicht an den Ernst desselben glauben. Und wenn es doch wäre? Nein, nein, nur das nicht! Eine Trennung von seinen Lieblingen konnte er nicht ertragen, lieber ließ er Frieda reisen. Aber auch das durfte nicht sein, sie mußte zum ersten Mal in ihrer Ehe das Gebot anerkennen: Er soll Dein Herr sein!

Da erblickte er Frau von Bruckdorf, die ihn zu lachen schien und er eilte ihr entgegen.

„Fritz! Fritz!“ rief sie schon im Näherkommen. Hast Du wirklich in die Reise gewilligt? Frieda macht ja in aller Eile Reisevorbereitungen.“

Dem Baron stieg das Blut zu Kopf. „Nein, aber sie hat mir die Alternative gestellt, entweder sie reisen zu lassen, oder die Kinder aus dem Hause zu geben.“

Frau von Bruckdorf stand erstarrt. „Und was wirst Du thun?“

„Keins von Beiden, obgleich wir uns nun wieder auf Kämpfe gefaßt machen müssen.“

„Ja, ja, Du Herrmeister!“

„Da kamen die Kinder dahergestürzt, und Baron Gries drückte sie so innig an sein Herz, als ob ihn schon ein banges Vorgefühl der Trennung befiel.“

Frau von Bruckdorf hatte nach einer schlaflosen Nacht ihrem Sohn Frieda's neue tyrannische Laune mitgetheilt und dieser rieth seinem Schwager, diesmal unerbittlich zu sein und sich durch nichts bestimmen zu lassen, ihre Forderung zu gewähren. Zu diesem Entschlusse war der Baron schon vorher gelangt. Aber so genau er Frieda nun schon durch all' die Jahre zu kennen glaubte, er hatte bis dahin noch keine Ahnung davon gehabt, wessen sie fähig sei.

(Fortsetzung folgt.)

anschlus, für durchaus gerechtfertigt und bezeichnet den von Manchen erhobenen Vorwurf, daß seine Sprache einen allzu strengen Charakter getragen habe, als vollständig unzutreffend. Es ist, wie man in den erwähnten diplomatischen Kreisen betont, durchaus zweckmäßig und wohlbedacht gewesen, daß Graf Soluchowski bei den die Fortschritt ermahrenden zu starken, nachdrücklichen Worten gegriffen und dadurch den Lenkern des türkischen Staates die folgen schwere Bedeutung ihres Verhaltens gegenüber den Reform-Forderungen vor Augen geführt hat. Im Interesse der Türkei sei lebhaft zu wünschen, daß der tiefe Eindruck, den die Rundgebung des österreichisch-ungarischen Ministers in Konstantinopel hervorrief, bei der Pforte die Bethätigung durchaus aufrichtigen Eifers in der Erfüllung der gegenüber den Entente-Mächten übernommenen Verpflichtungen und den ehrlichen Verzicht auf alle Verschleppungs-Versuche zur Wirkung haben möge.

Aufsehen erregt ein Bericht der nach dem südafrikanischen Kriege eingeleiteten königlichen Untersuchungs-Commission, die zu prüfen hatte, welche Reformen in der Landwehr und im Landsturm eingeführt werden müßten, damit diese Hilfstruppen der regulären Armee eine größere Schlagfertigkeit und Brauchbarkeit erlangen. Die Commission kommt nun zu dem Schlusse, daß die Reorganisation der Landwehr nur durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für alle wehrfähigen Männer möglich sei. Diese sollen eine einjährige Ausbildung erhalten und hierauf mehrmals zu kurzen Waffenübungen einberufen werden. Die Commission berechnet, daß die Landwehr hiedurch einen Effectivstand von 350.000 Mann im Mobilisirungs-Falle erreichen würde, die geeignet wären, mit der regulären Armee zu operiren, wozu die Landwehr jetzt in Folge der mangelhaften Ausbildung der Mannschaf und der Officiere gänzlich unfähig ist.

Die Behauptung auswärtiger Blätter, daß die Verfassung Kemal Edins oder Kemal Paschas in Folge der Entdeckung eines Complots gegen den Sultan erfolgt wäre, ist durchaus unbegründet. Die Affaire hatte keinen politischen Charakter, sondern ist nur auf einen in der Familie vorgekommenen Zwischenfall zurückzuführen. Kemal Pascha wird wahrscheinlich auch verbannt werden.

Da noch immer keine russischen Telegramme über die Niederlage bei Kintschou vorliegen, läßt sich die Zahl der Opfer dieses japanischen Sieges heute noch nicht genau feststellen. Eine Depesche aus Tokio berichtet, daß 2000 Japaner gefallen seien, und gesteht einen Verlust von 3500 Mann auf russischer Seite zu. Beide Ziffern dürften noch zu niedrig gegriffen sein, da bei dem viermal wiederholten Sturm auf Kintschou ganze Bataillone zugrunde gegangen sein müssen; die Granaten der Japaner und die der Russen haben in der Entfernung nicht minder heftig gewirkt, als die Bajonette im Nahkampfe; auf beiden Seiten schlug man sich verzweifelt.

Wer die Russen in den unheilvollen Tagen befehligte, weiß man nicht; es wäre interessant, dies endlich in Erfahrung zu bringen. Zu den ersten japanischen Meldungen war General Fock genannt; eine neuere Depesche bezeichnet den General Stössel selbst, den Commandanten von Port Arthur, als Führer der Russen bei Kintschou. Ueber die Todesverachtung, mit welcher sich die Japaner beim Sturm auf Kintschou bis auf 20 Meter vom Feinde avancirten in ganzen Bataillonen niederzulegen ließen, werden staunenerregende Details berichtet: Die Russen schossen diesmal, das japanische Beispiel nachahmend, hauptsächlich auf Officiere, welche alle wie weggeblasen wurden, trotzdem bewahrten die ihrer Officiere herabten Japaner die ungläublichste Disciplin, so daß beispielsweise unter jenen, welche zuerst vor den russischen Schanzen erschienen, sich überhaupt kein Officier befand. Ein Unterofficier, der sie führte, übernahm oben angekommen das Commando. Das erste, was er that, war, daß er die erbeuteten russischen Geschütze, welche noch brauchbar waren, auf die stehenden Russen richten ließ. Vom 17. japanischen Bataillon blieben nur 21 Mann am Leben.

Der „Localanzeiger“ meldet aus Tokio die ununterbrochen fort dauernde Abienbung von Truppen nachschließen auf den Kriegsschauplatz. Der Personenverkehr auf der Straße Tokio-Yokohama ist mit Rücksicht auf die Militärtransporte noch immer beschränkt. Zu den Transporten zur See werden auch ausländische, namentlich englische Schiffe gechartert. Was Port Arthur betrifft, so befindet sich dort derzeit nur ein kleiner Theil der japanischen Flotte. Der größere Theil sei in japanischen Häfen verankert.

In Jangsu verbrannten die Russen Kriegsmaterial. Die Beute der Japaner bei Kintschou belief sich auf 68 Kanonen, 10 Maschin-kanonen und viel Kriegsmaterial. Die japanischen Verluste betragen 3500 Mann. Die Russen haben über 500 Mann Tode auf dem Schlachtfeld zurückgelassen. Der Ansturm der Japaner auf Kintschou war einer der widtesten und blutigsten in der neueren Kriegsgeschichte. Während des ersten Ansturmes wurde jeder Officier und jeder Mann weggeschossen, ehe sie die russische Linie erreichten.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 31. Mai.

Bürgermeister Josef Drotkoff eröffnete die gestrige, nur mäßig besuchte Sitzung um 1/5 Uhr Nachmittags und erluchte die Mitglieder Franz Michaelis, Dr. Heinrich Schuller und Johann Sohr zur Beglaubigung des Protocollcs.

Stadtwirtheister I. P. Karl S. Czekelius erwählte des Schadenfeuers auf der Conrad'schen Wiese am Abend des zweiten Pfingsttages, um die Nothwendigkeit des Anschlusses auch dieses Stadtviertels an das städtische Wasserleitungsnetz der Stadtvertretung besonders warm zu empfehlen. — Der Bürgermeister erwiderte, daß auch der Magistrat diese Frage als eine der ehebaldigst zu lösenden wichtigsten betrachte und sich damit beschäftigen werde; der Anschluß dieses Stadttheiles könne aber inslange nicht erfolgen, bis die Erweiterung der Wassergewinnungs-Anlage durchgeführt sein wird, was für Ende Juni l. J. zu erwarten steht, denn sonst würde durch den infolge der großen Trockenheit derzeit herrschenden Wassermangel die ganze Stadt in Verlegenheit gebracht werden. Nach Fertigstellung der Erweiterung ist nahezu das doppelte Quantum Wasser zu gewärtigen und dann wird es die erste Aufgabe des Magistrates sein, die Conrad-Wiese mit gutem Wasser in hinreichender Menge zu versehen. — Die Antwort des Bürgermeisters wurde mit Befriedigung zur Kenntniß genommen.

Auf die Anfrage des Mitgliedes F. v. Prega wegen Verantwortung der in der vorigen Sitzung seitens des Mitgliedes F. F. Zeibig eingebrachten Interpellation wegen der außergewöhnlichen Tieflegung des Kinnjaales auf der Kleinen Erde erwiderte der Bürgermeister, daß die Verantwortung nach Fertigstellung der Arbeiten erfolgen werde.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die angelegte Zuständigkeit des Fiafer-Besizers Johann Fering aus Meudorf abgelehnt, dagegen über gütliche Aeußerung der Polizeihauptmannschaf die Wohnungsbewilligung erteilt: dem Tischler Alois Pray, dem Steinbrucker Eduard Drbal und dem Zitherlehrer Josef Koch.

Nachdem auf Grund S. 60 des über den Schutz verlassener Kinder im Alter von 7—15 Jahren handelnden Ges.-Art. XXI vom Jahre 1903 auch die Stadt Hermannstadt zur Gründung eines derartigen Unterstützungs-Fonds, der durch die Stadtkassa verwaltet wird, verpflichtet ist, wurde der Magistrat beschlußmäßig angewiesen, die zur Gründung desselben notwendigen Verfügungen im eigenen Wirkungsbereiche zu treffen.

Der der Stadtvertretung vorgelegte Licitations-Act über die durch das Gemeinde-Amt Neppendorf an den dortigen Anassen Andreas Mäß

günstiger, als bisher auf die Dauer von 6 Jahren verpachtete, dem städtischen Siechenhaus-Fond und der vorgeannten Gemeinde gemeinsam gehörige Mühle erhielt die Genehmigung. — ebenso das Ergebnis über die günstiger, als bisher verpachtete Cantine in der städtischen Jäger-Bataillon-Cajerne an Martin Sift auf die Dauer von 3 Jahren und jenes über die Verpachtung der Grasnutzung auf dem neuen Viehmarktplatz mit 60 Kronen für das heurige Jahr.

In Durchführung des Beschlusses der Sitzung vom 28. April l. J. wurden die Räumlichkeiten in der bisherigen Wohnung des Corps-Commandanten Großer Ring Nr. 14 ohne Ausschreibung einer Licitation im kurzen Wege für die Dauer von 6 Jahren wie folgt vermietet: eine Wohnung im Stock gegen den Großen Ring an das Ungarische Casino für 1600 Kronen, eine zweite Wohnung im Stock gegen den Großen Ring an F. A. Kaufmann, Clavier-Niederlage, für 1400 Kr., ein Geschäfts-Local an H. Lüdcke, Juwelier, für 1750 Kronen, ein Geschäfts-Local an Franz Geisberger, Schuhwaaren-Handlung, für 1400 Kronen, ein Geschäfts-Local an J. Rinz, Kaufmann, für 900 Kr., ein Geschäftslocal an Josef Kutischer für 900 Kronen, der rückwärtige Theil des Gebäudes sammt Garten an Restaurateur Julius Panfiewicz für 3600 Kronen jährlich.

Der mit Ende September l. J. ablaufende Vertrag für die Localitäten im Corps-Commando-Rangleigebäude in der Heltnergasse wurde mit den bisherigen Mietnehmern auf weitere sechs Jahre verlängert, und zwar zahlen: Karl Moferdt für das Kaffeehaus-Local 4840 Kr., Parturmerie Gustav Meiser 1023 Kr., Verschönerungs-Verein 1122 Kr. und Moritz Ballef 1804 Kr. jährlich.

Indem der für die Herstellungen im Stadttheater seinerzeit veranschlagte und von der Stadtvertretung bewilligte Betrag auch die Durchführung einiger von der Theater-Commission früher vorgeschlagenen Verbesserungen im Inneren des Theaters mit einem Erforderniß von 5410 Kr. gestattet, werden über gestern gefaßten Beschluß folgende Arbeiten durchgeführt werden: Schaffung eines Ausganges aus der Parterre-Loge Nr. 3, Herstellung einer Balcon-Loge mit einer großen Anzahl von Sitzen, Vorrückung der Parterre-Sitze und Anbringung zweier Ausgänge aus dem Parterre, Vorrückung der Logen-Brüstung im ersten und zweiten Rang. — Professor Martin Schuller stellte das Ersuchen an den Magistrat, behufs Vermeidung der Verunreinigung des durch den Steigengang geschaffenen Winkels einen entsprechenden Steigenabgang in Erwägung zu ziehen, und Finanz-Director I. P. Johann Fojarischer wünschte, zu wissen, ob das ganze Theater nach Fertigstellung der Bauarbeiten auch einen Anstrich bekomme, welche Anfrage bejahende Beantwortung fand.

Das über Antrag F. F. Zeibig's aus voriger Sitzung gestern im Druck vorgelegene Statut über die städtische Waisencassa wurde nach Bornahme einiger Abänderungen angenommen.

Dem Gesuch des Hausbesizers A. Milea um Bewilligung zur Parzellirung seines Grundes an der Poplataer Straße wurde für den von der Töpfererde aufwärts bis zu jenem auf Neppendorfer Gattert gelegenen Grund mit der Bestimmung der offenen Bauweise und unter der Bedingung Folge gegeben, daß er vorher die Ausschreibung seines auf Neppendorfer Gattert gelegenen Grundes zu veranlassen habe.

Bei der Herleitung des Durchbruches aus der Salzgasse in der Richtung zum Bahnhofe ist ein Theil des vormalig Stengel'schen Gartens im Ausmaße von 822 Quadratklaftern, welchen die Stadtgemeinde weder jetzt, noch später für eigene Zwecke benötigen wird, schon seinerzeit als verkäuflich in Aussicht genommen worden, um die beträchtlichen Kosten dieser Regulirung nach Möglichkeit zu verringern, weshalb denn auch Anschluß und Magistrat in gestriger Sitzung den Verkauf dieses Grundes in Antrag gebracht hatten. Gegen den Verkauf sprach Franz Michaelis mit der Begründung, daß die Stadtgemeinde möglicherweise früher oder später diesen Grund denn doch wieder benötigen könnte und ihn dann für einen hohen Betrag zurückzukaufen gezwungen wäre, und brachte sodann einen Veräußerungs-Antrag ein, damit es den Mitgliedern ermöglicht werde, vor der Beschlußfassung über die Veräußerung des Grundes sich an Ort und Stelle über den Werth desselben für die Stadtgemeinde persönlich zu überzeugen. — Dr. H. Schuller beantragte für den Fall des Verkaufes die Festsetzung strenger Veräußerungsbedingungen für diesen Grund. — Professor Martin Schuller stimmte den Ausführungen Franz Michaelis' und Dr. Schuller's zu und unterstützte den Veräußerungs-antrag des erstgenannten Mitgliedes. — Referent Obernotar A. von Sochmeister und der Bürgermeister traten für den Anschlußantrag auf Veräußerung des Grundes ein und der Bürgermeister wies besonders darauf hin, daß gerade jetzt, wo so vielseitige Anforderungen an die Stadtgemeinde herantreten, der zu erzielende, voraussichtlich höhere Gelddatrag erforderlich sei. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag Michaelis' angenommen und die Beschlußfassung somit vertagt.

Der vorgelegte Vertrag über den Verkauf einer 180 Quadratklaftern großen Grundparzelle auf der Conrad'schen Wiese wurde genehmigt, die beiden, zum dritten Male auf die Tagesordnung gesetzten Verträge über Grundankauf bei der Wassergewinnungs-Anlage und über die Abtretung des beim Bau des Finanzgebäudes eingenommenen Straßengrundes bei namentlicher Abstimmung angenommen und zur Beschlußfassung über den Ankauf eines weiteren Grundstückes bei der Wassergewinnungs-Anlage eine Sitzung für Donnerstag den 30. Juni l. J., 4 Uhr Nachmittags, anberaumt.

In die Commission zur Erhaltung der Vicinalstraßen entsendete der Vertretungskörper das bisherige Mitglied Ober-Ingenieur Ludwig Lattenberg.

Der seit September 1861 im städtischen Dienste stehende derzeitige Portier des Franz-Josephs-Bürger-Spitals Michael Schuller wurde infolge eingetretener Alters-Gebrechheit mit 1. Juni l. J. mit dem statuten-gemäßen Bezuge jährlicher 734 Kronen 64 Heller in den Pensions-Stand aufgenommen und demselben über Antrag des Bürgermeisters die Anerkennung der Stadtvertretung für seine langjährige treue Dienstleistung ausgesprochen.

Dem Meldungsamts-Vorstand Josef Schochertus wurde ein frankheitshalber angelegter Urlaub in der Dauer von acht Wochen bewilligt.

Dem durch langwierige Krankheit in Nothlage gerathenen städtischen Polizeiwachmann Johann Hellwig wurde eine erbetene Unterstützung im Betrage von 60 Kronen zugesprochen.

Schluß der Sitzung 1/6 Uhr.

Stimmen aus dem Publicum.

Donnerstag den 2. Juni l. J. wird das Frohnleichnam's-Fest um 8 Uhr Morgens beginnen und bei günstiger Witterung auch der feierliche Umzug stattfinden, wozu hiemit sämtliche Altar-Vereinsmitglieder höflichst eingeladen werden.

Hermannstadt, 28. Mai 1904.

Der Ausschuß.

Kundmachung.

Anlässlich der inneren Renovirung der röm.-kath. Stadtpfarrkirche werden vom 3. Juni angefangen jegliche parrfrrlichen Functionen in die Klosterkirche der ehrwürdigen Ursulinen in folgender Ordnung verlegt:

1. An Sonn- und Feiertagen: Vormittags um 7 Uhr stille Pfarrmesse; 8 Uhr Messe für die Schuljugend; 9 Uhr Militä-

Messe; 10 Uhr Messe, — leichnamsmittags 11 Uhr stille Pfar-

11 Uhr des Altar erwählten zweiten Versehen aus, wo werden.

3) a) Milde beim Widmet erhebende an untern dem großtheilung stügten W im Borr in's Wer erleide, Gabe, au respective Na

vom 28. Gebäude der Kirche geschick und die frühere gebracht, in eigener Lehrlings- zu nehme M ä d c h e n zur Verat

in der Kam eine mit d liche Weh Bau- und aus dem kirche bild Drago's aus der be zuglich

Bureau- Dienst auf

Bukarest cussion ge empfehle Ministeri arzte nach werden, un soll zwei die andere der ganze stung der wir nicht Wissenchaft dieses Pop

neuer fu 8 Uhr Ab

auf dem des großen Nebung in f. u. f. D allen Stad Bränden u funktionir weitere St

das Weien

In jenem Gericht a welchem die zwei Einbr Anwesenheit die Realita Nach dieser Ein gewis geängstigt

in der Sa Nachs un untereinand theiles, ein gelangen in fiele diese diesem und Es ist woh mit mehrer muß, unbed wächter ab Häter der jeder Einzel darum, ne Fall war durchgeprüg bereits feur gefest word

— (2 i. P. ist u 2. Juni u Friedhofe st

Messe; 10 Uhr Pfarr-Hochamt mit Predigt. Nachmittags um 3 Uhr Vesper. — mit Ausnahme der Vesper-Andachten während des Frohnleichnam-Oktauas, welche vom 3. bis inclusive 9. Juni um 4 Uhr Nachmittags abgehalten werden.

II. An gewöhnlichen Tagen: Vormittags um 7 und 10 Uhr stille Pfarrmessen.

III. Die Auspendung der heil. Sacramente: der Buße (Beichte), des Altars (Communion) und der Ehe wird jedesmal in der oben-erwähnten Klosterkirche vollzogen. Die heil. Taufe jedoch wird in der zweiten Sacristie der Stadtpfarrkirche ausgependet. Ebenso erfolgt die Vernehmung der Kranken und Sterbenden von der Pfarre aus, wo consercirte Partikel für die heil. Wegzehrung stets aufbewahrt werden.

Annige Bitte an die edelgesinnten Glaubensgenossen! Müde Gaben für die Armen des heil. Antonius mögen auch in die beim Eingange der Klosterkirche ausgestellte Büchse ebenbürtig gewidmet werden, wie es bis jetzt in der Stadtpfarrkirche in wahrhaft erhebender Weise geschehen ist. Die Vertheilung des Antonie-Brodes an unsere mit Marke versehenen Armen erfolgt von Fall zu Fall vor dem großen Gitter unter dem Chor der Klosterkirche. Allein die Aus- theilung des Antonie-Brodes an die vom Urulinkloster speciell unter- stützten Armen bleibt auch fürderhin unbefehligt und findet, wie bis jetzt, im Vorraume der Kloster-Pforte statt. — b) Damit die nun ersichtlich in's Werk gesetzte Renovierung unserer Stadtpfarrkirche keine Stockung erleide, so ergeht das dringende Ersuchen um weitere edle Spenden! Jede Gabe, auch des Armen Keller, wird von der Leitung des Altar-Vereines, respective Pfarramtes, dankbarst entgegengenommen und öffentlich quittirt.

Magyscheben, den 30. Mai 1904.

Das röm.-kath. Stadtpfarramt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Mai.

(In der Sitzung des evang. Presbyteriums A. B.) vom 28. d. wurde mitgetheilt, daß der Vorsteherverein das ihm gehörige Gebäude auf der Conrad'schen Wiese und die anschließenden Parzellen der Kirchgemeinde für eine Schule und ein zu errichtendes Bethaus geschenkt hat. Die Wohnräume der jetzigen Lehrlings-Herberge und die Verköstigung sollen beim jetzigen Frauenverein gekündigt, das frühere Waisenhaus jenseits des Tibins gepachtet, dort die Verköstigung untergebracht, ein verbeirateter Herbergquater angestellt und die Verköstigung in eigener Regie übernommen werden. Auch ist in Verbindung mit der Verköstigung-Herberge die Gründung eines Gesellenheims in Aussicht zu nehmen. Die Verabreichung der Vorlage über den Bau einer Mädchenschule wurde verlegt und eine 12-gliedrige Commission zur Verabreichung und Antragstellung über die Schulbaufragen gewählt.

(Holzverkauf.) Am 3. Juli l. J., 12 Uhr Mittags, findet in der Kirche der Gemeinde Aliso-Szombatsfalva (Fogarascher Comitats) eine öffentliche mündliche Verhandlung verbundene geschlossene schriftliche Mehranbot-Verhandlung über den Verkauf von Fichten-, Buchen-, Eichen- und Buchen-, sowie Fichten- und Buchen-Brennholz-Beständen aus dem das Eigenthum der Kronstädter Innerstädter gr.-or. National- kirche bildenden, in der Gemarkung der Fogarascher Comitats-Gemeinde Dragos gelegenen Waldcomplexe statt. Die näheren Bedingungen sind aus der im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes enthaltenen, hierauf bezüglichen Verlautbarung zu ersehen.

(Fremdenverkehrs-Kanzlei.) Vom 1. Juni ab sind die Bureau-Stunden für den gesammten Fremdenverkehrs- und Fahrkarten-Dienst auf 7-11 Uhr Mittags und 2-5 Uhr Nachmittags festgesetzt.

(Der rumänische Aerzte-Congress.) der hiesigen in Bukarest tagte, hat in seiner Schlussitzung folgende Anträge zur Discussion genommen, die mutatis mutandis auch für unser Land zu empfehlen sind: 1. Der Sanitätsdienst des Landes soll dem Unterrichts-Ministerium unterstellt werden. 2. Einmal im Jahre sollen die Kreis-ärzte nach Bukarest oder Jassy (Budapest oder Klausenburg) berufen werden, um ihre ärztliche Bildung zu vervollständigen. 3. Der Staat soll zwei ärztliche Hilfsbibliotheken, die eine in Bukarest (Budapest) und die andere in Jassy (Klausenburg) gründen, welche die ärztliche Literatur der ganzen Welt enthalten. 4. Es soll eine Zeitschrift für die Populari- sation der Medicin gegründet werden. Mit diesem letzten Antrage sind wir nicht einverstanden, denn die Medicin ist eine viel zu exacte Wissenschaft, als daß man sie „popularisiren“ könnte und gerade durch dieses Popularisiren ist schon sehr viel Unheil angeht worden.

(Feuerwehr-Schauübung mit Demonstration eines neuerfindenen Selbstrettungs-Apparates.) Morgen um 8 Uhr Abends hält unsere freiwillige Feuerwehr beim Steigerturm auf dem Wastepplatz eine Schauübung ab, welche das allgemeine Interesse des großen Publicums gewiß in hohem Maße anregen dürfte. Bei dieser Übung wird nämlich der von dem in hiesiger Stadt ansässigen Herrn I. u. f. Oberleutenant A. D. Fischer erfundene, zum Patente in allen Staaten angemeldete Selbstrettungs-Apparat, welcher bei Bränden von Jedermann sofort benützt werden kann und selbstthätig functionirt, so daß die in Lebensgefahr befindlichen Personen ohne jede weitere Hilfe sich aus den Fenstern der Stockwerke herablassen können, erprobt. Wir behalten uns vor, über das Ergebnis dieser Probe und das Wesen des Selbstrettungs-Apparates weitere Mittheilungen zu machen.

(Was man sich in der Sagthor-Workstadt erzählet!) In jenem Stadttheile geben die dortigen Eigener das uncontrolirbare Gerücht an Leichtigläubige weiter von einem aufgefundenen Brief, in welchem die „Einbrecher von Hermannstadt“ erklären, nur noch zwei Einbrüche auszuführen, dann aber zur bleibenden Erinnerung an ihre Anwesenheit in Hermannstadt die Gölner'sche Spiritus-Brennerei und die Realitäten des Grundbesizers Lebu in Brand stecken zu wollen. Nach diesen Heldenthaten wollen sie unsere Stadt für immer verlassen! — Ein gewiß nicht hoch genug zu schätzender Trost für das über alle Maßen geängstigt gemene Übermannstadt!

(Ein in schlechten Pfingstlicher) machten gestern einige in der Saggigamie wohnhafte Neubauer; dieselben begannen um 11 Uhr Nachts unter wüstem Lärm auf der Straße einen scheinbaren Streit untereinander in der Absicht, dadurch den Nachtwächter jenes Stadt- theiles, einen kräftigen Mann, heranzulocken, was ihnen auch alsbald gelungen war. Als der Nachtwächter die Zigeuner zur Ruhe mahnte, fielen diese über ihn her, entrißen ihm den Säbel, prügelten ihn mit diesem und einem Stock weiblich durch und suchten dann ihr Lager auf. Es ist wohl selbstverständlich, daß auch ein kräftiger Mann im Kampfe mit mehreren, wenigstens schwächeren Kaufbolzen den Kürzeren ziehen muß, unbegreiflich aber ist es, daß auf die von dem überfallenen Nachtwächter abgegebenen oftmaligen Nothsignale kein einziger der übrigen Hüter der Nacht ihrem Collegen zur Hilfe geeilt ist. Wahrscheinlich sorgt jeder Einzelne nur auf seinen eigenen Pelz und kümmert sich wenig darum, wenn der seines Amtscollegen — wie dies gestern Abend der Fall war — gehörig ausgeklopft wird. — Zwei der Kaufbolde, die der durchgeprügelte Nachtwächter im Dunkel der Nacht erkannte, sind bereits heute Früh polizeilich eingezogen und hinter Schloß und Riegel gelegt worden.

(Todesfall.) Anton Köder, f. ung. Zuchthaus-Controllor i. B., ist heute hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 2. Juni um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Mitterlei.) Aus Risnarton wird eine große Revolte, deren Schauplatz die dortige Judengasse war, gemeldet. Recruten, die von der Affentirung kamen, attackirten die dort ansässigen Kaufleute und raubten Waaren. Auf die Hilferufe eilte das ganze Personal der Wolf'schen Weinhandlung herbei, das mit einem Steinbägel empfangen wurde. Eine Reihe von Fenstern wurde eingeschlagen, mehrere Arbeiter wurden verletzt. Die Geschäftskante mußten ihre Läden schließen. Als Gendarmen kamen, flüchteten die Recruten, von denen mehrere verhaftet wurden. — In Szent-Marton ist am 29. d. Nachts der Kirchturm mit vier Glocken eingestürzt. Der Schaden beläuft sich auf viele Tausende Gulden. Der Kirchturm zeigte schon nach dem jüngsten Erdbeben einige Risse, doch hielt man diese nicht für gefährlich. Der Gottesdienst wurde sistirt. — Aus Leutschau schreibt man: Ein schreckliches Geschick verfolgt die Familie Drechsler in Kiskun. Im December vorigen Jahres stürzte sich der Familienvater in einem Anfälle von Geistesstörung in's Wasser, im folgenden Monate verübte dessen Sohn einen Selbstmord in Budapest, und jetzt erhielt die Familie die Hiob'sche, daß ihre Tochter verheiratete Jakob Hirschmann in Mató-Szalka einem Raubmorde zum Opfer gefallen sei. — Eine mysteriöse Scandalaffäre ist in Paris ausgedehnt worden. Ein in seiner Heimat sehr bekannter Ausländer hatte, begleitet von dem Sohne eines regierenden Fürsten, in Paris mehrere Diamanten- händler besucht und ihnen Steine im Werthe von 110.000 Francs ab- geschwindelt. Wie der „Matin“ meldet, habe der Ausländer Paris ver- lassen. Die Untersuchung sei eingeleitet.

(Verschiedenes.) Seinerzeit wurde berichtet, daß der Honvéd- Hauptmann Edmund Lepes seinen Schwiegersohn, den Szatmarer städtischen Beamten Alexander Bathy, der bei der Scheidungs-Verhandlung gegen seine Frau compromittirende Depositionen machte, im Amtlocale aufsuchte und ihn im Vereine mit seinem Sohne, dem Oberleutenant Victor Lepes durch Säbelhiebe schwer verletzte. Lepes, der sich frei- willig bei der Militärbehörde meldete, wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt; sein Sohn wurde freigesprochen. — Man berichtet aus Stuhlweissenburg den folgenden tragischen Fall: Am 18. d. starb der hiesige Zimmermann Franz Pinke. Sein in Kis-Barda als Maurer arbeitender Sohn Franz wurde von dem Todesfalle verblüfft und eilte auch ahnungslos an die Bahre seines Vaters. Der unglückliche Sohn verfiel in Trübfinn. Am Pfingstmontag besserte sich plötzlich seine Stimmung, doch Tags darauf fing er wieder laut zu schluchzen an, und auf einmal sank er leblos zusammen. Das große Leid hatte das Herz Pinke's gebrochen. Sein Leidenbegängniß fand am 26. d. unter großer Theilnahme statt. Der unglückliche Sohn wurde seinem Wunisch gemäß neben seinem Vater bestattet. — Im Felső-Dononher Eisenbergwerke ereignete sich am 26. d. — wie aus Szatmar gemeldet wird — ein schwerer Unglücksfall. In Folge einer Sprengung wurde die Wand des Schachtes gelockert und stürzte ein. Von den im Schachte beschäftigten Arbeitern wurden drei getödtet, sieben schwer und fünf leicht verwundet. Die Behörde hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. — Aus Effen wird vom 27. d. berichtet: Zu einer aufregenden Scene kam es gestern in dem Circus Krembier, der seit einiger Zeit hier seine Vorstellungen gibt. Als der Dressirer Bügler sich in den Löwenkäfig begab, in dem sich sieben große Löwen befanden, wurde eine durch Schläge gereizte junge Löwin widerspenstig. Der Dressirer schlug auf die Bestie ein. Die Löwin stürzte sich auf ihn und biß ihm die linke Hand fast vollständig ab. Ungeachtet der furchtbaren Schmerzen bewachte der Dressirer seine Kalt- blütigkeit und zog sich ohne Ueberstürzung zurück. Das Publicum war der Schreckensscene mit athemloser Stille gefolgt. — In dem Orte Marignier ereignete sich am 27. d. ein schwerer Unglücksfall. In dem chemischen Laboratorium explodirte während des Experimentirens ein Schmelzofen. Durch das umherspritzende glühendflüssige Metall wurden der Ingenieur P. Four und drei seiner Assistenten getödtet, sechs andere in verschiedener Weise verletzt. Das Laboratorium selbst wurde durch die Explosion vollkommen zerstört.

(Aus Rah und Fern.) Das Municipium der Stadt Jimne kam auf den prächtigen Einfall, ausgemusterte Seefahrzeuge dem Corrections- wesen dienstbar zu machen. Die Stadt wandte sich an die Regierung mit der Bitte, ihr ein außer Gebrauch gekeltes Kriegsschiff zum Zwecke einer Corrections-Anstalt zu überlassen. Admiral Spain hat hierauf der Stadt ein Segelschiff zur Verfügung gestellt und ersuchte um die Entsendung eines Comites zur Ueberprüfung der Gebrauchsfähigkeit des Schiffes. — Man meldet aus Wien: Aufsehen erregt in der Seiden- branche die Thucht des Handelsagenten Josef Stein, der große italienische Firmen in Wien vertrat und zu ihrem Nachtheile Defraudationen in der bisher festgestellten Höhe von etwa hunderttausend Kronen beging. Josef Stein war der Inhaber einer protocollirten Firma. Er vertrat unter Anderen die Firmen Fratelli Joja und Colombo und Compania in Mailand, sowie das große Seidenhaus Eduard Gutoti und Compania. Diese drei Firmen ließen am 24. d. gegen Stein die Strafanzeige er- stellen. Stein war aus Wien verschwunden; er soll am 24. d. in Lyon gesehen worden sein. Seine Verfolgung ist eingeleitet worden. — Auf Requisition des Wiener Sicherheits-Bureaus ist am 27. d. in Berlin der dreißigjährige Agent Franz Ritter v. Desterreich wegen Betrug ver- haftet worden. Einer angesehenen Familie entstammend — sein Vater war General —, zeigte er von Jugend auf großen Hang zum Leichtsinne und gerieth wiederholt mit dem Strafgesetze in Collision. Mit Aus- nahme einer kurzen Zeit, da er als Versicherungs-Agent thätig war, übte er einen eigentlichen Beruf niemals aus; er befaßte sich viel mit der Vermittlung von Geldgeschäften und betrieb das Kartenspiel profession- smäßig. Auch auf den Krennplätzen in Wien und Prag war er ein ständiger Besucher und machte mitunter ziemlich hohe Wetteinsätze. Desterreich ist von seiner Frau geschieden. Auch an den betrügerischen Darlehensgeschäften des Cavallerie-Lieutenants Zmady und des Geld- agenten Bayor war er betheilig. — Aus Paternopolis wird gemeldet: Am 27. d. vollführte hier der bekannte Lustschiffer Zambianchi seinen dreihundertsten Luststiege, indem er unterhalb des Ballons statt einer Gondel ein Trapez benützte, auf welchem er unterschiedliche gymnastische Kunststücke ausführte. Unglücklicherweise herrschte starker Unterwind, der den Ballon über den Kirchturm führte, während das Trapez an der Turmpitze hängen blieb und vom Ballon sich losriß, Zambianchi aber derart heftig an den Turmknäuel geblendet wurde, daß er betäubt zu Boden stürzte, wo er mit zerstückelter Stirnhöhle und gebrochenen Gliedern todt liegen blieb.

(Großfeuer.) Vom 29. d. meldet man aus Petersburg: In der vergangenen Nacht ist in einem mit verpönbanten Möbeln, Gemälden und Werthgegenständen gefüllten Flügel eines Privat-Leih- hauses ein Feuerbrunst ausgebrochen, die einen Schaden von 1 1/2 Mil- lionen Rubel anrichtete. — Der größte Theil des Marktlebens Zschoros im Bezirk Odrutsch ist durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf zwei Millionen Rubel geschätzt.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Bäder für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Bäder für Damen von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde am 29. d. Früh auf dem Wege vom Kleinen Ring bis zur Schwesgasse ein Thor Schlüssel; abzugeben bei der Administration dieses Blattes. — Ver- loren haben sich zwei junge Gänse; abzugeben bei der städt. Polizei- hauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

London, 30. Mai. Die Morgenblätter feiern den Sieg von Rintschou als Waffenthat ersten Ranges, die Yemna weitest in den Schatten stelle. „Daily Telegraph“ meint, keine Truppe in der ganzen Welt hätte vermocht, den Japanern zu widerstehen, deren Todes- verachtung kein Zurückweichen kenne. Alle Militär-Kritiker betonen, daß die japanische Tactik die Lehren der modernsten Schule befolge.

Original-Telegramme.

Budapest, 31. Mai. Die Subcomites der ungarisch-kroatischen Regnicular-Deputationen erzielten auch gestern kein Resultat. Die Be- ratung wird Sonntag fortgesetzt.

Wei-hai-wei, 31. Mai. Stößel beabsichtigt, jeden Zoll breit Landes zwischen Port Arthur und Rintschou zu verteidigen, um den Hauptstoß gegen Wulden zu verzögern.

Tokio, 31. Mai. Die Russen verließen Stenkenstaompo, Mangotan und Vinschutu. Die Japaner schlugen bei Nishenapienou 2000 Kosaken.

Tientsin, 31. Mai. In China wächst die Aufregung und die antirussische Stimmung.

Marktbericht.

Hermannstadt, 31. Mai. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 13.— bis 13.80, Galbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 10.80 bis 11.80, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. — bis —, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. — bis —, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. 5.— bis 5.80, Aufzug 72 bis 76 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 3.20 bis 4.—, Hanfmann 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Hülzen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizengries per 100 Kilo Kr. 29.80 bis 34.—, Mehl Nr. 0 Kr. 29.20 bis 32.40, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 31.—, Mehl Nr. 3 Kr. 25.80 bis 29.40, Mehl Nr. 5 Kr. 25.60 bis 28.—, Speck Kr. 130.— bis 152.—, Schweinefett Kr. 144.— bis 156.—, rohes Linsöl Kr. 50 bis 52, Kerzen-Linsöl Kr. 68.— bis 72.—, gepessene Linsöl Kr. 82.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 45.— bis 50.—, Fett Kr. 4.40 bis 5.40, Gansf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.20 bis 6.20, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roh Kr. 1.49, Melnwaare Kr. 1.55, Schrott —, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.— bis 1.42, Kalbfleisch Kr. — 80 bis 1.20, Schweinefleisch Kr. 1.16 bis 1.31, Schmalz Kr. — 70 bis — 80 Eier 10 Stück Kr. — 40 bis — 44. Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und ge- reinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Spicesereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 31. Mai.

Hotel Römischer Kaiser. Rifon, Major, von Karlsburg; Stierban, Ab- geordneter, von Fogaras; Potashmann sammt Gattin, Cassier, von Bregoi; Schuller, Barrer, von Szaas; Girsch, Kopsstein, Kaufleute, von Budapest; Grünwald, Beran, Deutsch, Conrad, Kaufleute, von Wien; Kubin, Kaufmann, von Gamburg; Böhmert, Kaufmann, von Jimne; Roth, Kaufmann, von Klausenburg; Doel, Kaufmann, von Szabreg; Teusch, Kaufmann, von Schäßburg. Hotel Rehrirer. Ruffbaum, Kaufmann, von Kronstadt; Ruffbaum, Kauf- mann, von Blaindorf; Revész, Statner, Kaufleute, von Budapest; Gromes, Notär, von Holsmengen. Hotel Metzger. Ducha, Hotelier, Layton, Privatier, von Bukarest; Mosler, Lehrer, von Kirchberg. Hotel Habermann. Schmidt, Notär, von Kirchberg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Mai.

Table with 2 columns: Description and Price. Includes items like 4% ungar. Goldrente, 1860-er Lose, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Mai.

Table with 2 columns: Description and Price. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, 1860-er Lose, Ungarische Credit-Actien, etc.

Hermannstädter Märsen-Platzcours vom 31. Mai.

Table with 2 columns: Description and Price. Includes items like Ducaten, 20 Mark-Stücke, Kupfer, etc.

Louise Schmeltzer geb. Nisi gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Tochter Paula verheiratete Eröss, ihres Schwiegersohnes Alexander Eröss, f. ung. Finanzwache- Obercommissär und aller übrigen Verwandten Schmerzerfüllt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters und Schwiegersohnes, des Herrn

Peter Schmeltzer, Privatier,

welcher am 30. d. M., 1/2 7 Uhr Abends, nach langem, schwerem Leiden, verleben mit den heiligen Sterbesacramenten, im 63. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die sterbliche Hülle des theuren Verbliebenen wird Mittwoch den 1. Juni 1904, Nachmittags 4 Uhr, aus der röm.-kath. Friedhof's-Kapelle zur ewigen Ruhe gebettet.

Die trauernde Familie.

Die heilige Seelenmesse wird am 10. Juni 1904, 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Urulinen-Klosterkirche gelesen werden.

Hermannstadt, am 31. Mai 1904.

Beifällig concessionirte Beerdigung und Beisetzung durch Saloman Falt & Sohn Anton in Hermannstadt.

Faeladási hirdetmény.

Közhirre teszem, hogy a Brassó-belvárosi szentháromságról nevezett görög nemzeti egyház tulajdonát képező és Fogaras-vármegye Drágos község határában Alsószombatfalva vasuti állomástól 18—20 km. távolságra fekvő erdő B. üzem osztály III tag 9, 10 osztag, — IV tag 13 osztag és V tag 16, 17, 18 osztagot képezi, amely együtt 16612 k. hold területen fekszik, most egyszerre leendő kihasználás végett, Fogaras vármegye Keleti-Felső-Szombatfalva község irodájában **1904. évi július hó 3-ik napján** déli 12 órakor tartandó írásbeli zárt ajánlattal egybekötött nyilvános szóbeli árverésen el fog adatni.

Szabályszerűen kiállított zárt írásbeli ajánlatok a szóbeli árverés megkezdéséig fogadhatók el.

Az ívenként 1 Kor. bélyeggel ellátott írásbeli zárt ajánlatokban az ajánlott összegnek számmal és betűvel szabatosan kell kifejezve lennie s hogy a versenyző az árverési és szerződési feltételeket ismeri és magára nézve kötelezőknek elfogadja s magát azoknak aláveti.

Végül minden zárt ajánlatnak tartalmaznia kell a meghatározott bánatpenzt készpénzben, vagy óvadékképes értékpapirokban.

Az eladás alá kerülő fatömeg 14851 tm³ fenyő-, bükk-, épületi és műfára, továbbá 1649 tm³ fenyő- és 22000 tm³ bükk-tüzifára becsültetett.

A kikiáltási ár 2538120 Koronában állapítatik meg, a melyen alul a faanyag eladni nem fog.

A szóbeli árverésen versenyzők a kikiáltási ár 10%-át vagyis 2538 K 12 fillért tartoznak bánatpenzül készpénzben vagy óvadékképes értékpapirokban az árverelő bizottság elnökének kezéhez letenni.

Az árverési feltételek Keleti és Nyugoti Felsőszombatfalva községek irodáiban, Drágoson a körjegyzői irodában, Alsóvárosban a járási szolgabírói hivatalban, Fogarason az alsóvárosi m. kir. járási erdőgondnokság irodájában és Brassóban a Brassó-belvárosi szentháromságról nevezett görög nemzeti egyház gondnokságának irodájában a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Tájékoztató megjegyzem, hogy Fogarasvármegye Keleti és Nyugoti Felsőszombatfalva község tulajdonát képező s a fent körülírt erdővel u. a. völgyre hajló és szomszédos erdejének 10130 k. hold részén található faanyag ugyanazon helyen és napon d. e. 10 órakor árverésen szintén el fog adatni.

Brassó, 1904. évi május hó 20-ik napján.

A Brassó-belvárosi szentháromságról nevezett görög nemzeti egyház gondnoksága nevében:
Paraskiva János s. k. Emanuel Mihalovits s. k.

Erklärung!

Untertfertigter erkläre hiemit, daß die feinerzeit gemachten Aeußerungen gegen Herrn **Fritz J. Frank** auf Unwahrheit beruhen.

Fritz Homner.

[487] 1-1

Wild-Schweinefleisch

bei **Samuel Wolf,**
Kleiner Ring.

[491] 1-1

Zwei Wohnungen

hübsch möblirt mit zwei Cassen und einem Vorzimmer, und

eine Garten-Wohnung

mit 2 Zimmern und Vorzimmer

zu vermieten.

Selbe werden nach Wunsch auch unmöblirt vermietet. — Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes.

[488] 1-3

Nichts weiter wie



Globin

solte Jeder, der seinem Schuhwerk einen **vornehmen Glanz** geben und es **eleganter und dauerhafter** erhalten will, als **Lederputzmittel** benutzen.

Alleinige Fabrik: **Fritz Schulz jun., Act.-Ges.,** Eger i. B. und Leipzig. [263] 18-20

Primararzt Dr. Arthur v. Sachsenheim

wohnt jetzt

Heltauergasse Nr. 15 (im Friedmann'schen Hause).

Sprechstunden: 2-4 Uhr.

Bau-Tischlerei und Möbel-Fabrik

mit elektrischem Betrieb.

Johann Jaesa jun.,

Fabrik und Lager Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 18,

empfehlte sein großes Lager von hocheleganten Salon-, Schlaf- und Speisezimmer- und Wohnungs-Einrichtungen. Brautausstattungen wird besondere Sorgfalt zugewendet. Uebernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter Garantie für trockenes Material bei höchst eleganter und stützgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen.

Im Bedarfsfalle mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll

Johann Jaesa jun., Möbel-Fabrikant.

Zur gefälligen Beachtung!

Jeder Künstler und Fachmann findet Gelegenheit zur Auswahl eines **guten Flügels, Mignons, Pianinos, Harmoniums**

in **F. A. Kauffmann's Clavier-Salon**

und es seien insbesondere die Flügel mit Herz-Erart-Mechanik jenen Pianisten wärmstens empfohlen, welche eine äußerst ausgeglichene, leichte, den Anschlag und die Technik des Spielers in hohem Masse begünstigende Spielweise schätzen. Die Herz-Erart-Mechanik (Repetir-Mechanik) ist nicht nur für jeden grösseren Concertsaal unentbehrlich geworden, sondern hat sich auch als äußerst dauerhaft und insbesondere auch gegen äussere Einflüsse „Staub etc.“ als sehr widerstandsfähig erwiesen.

In **F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,**

Reisergasse 11, sind jederzeit auch frisch beleaderte überspielte Flügel auf Lager und werden fachliche Reparaturen jeder Art zu solidester Ausführung übernommen.

Dasselbst

„ausschliessliche Vertretung“ für Siebenbürgen der Firma: **F. Robert Reinhold,** Besitzer mehrerer höchster Auszeichnungen und Mitglied des Schulausschusses der Wiener Claviermacher-Genossenschaft.

[191] 13-40

Unsere Firma

bedeutendste Schuhwaaren-Fabrik der Monarchie,

welche über 1000 Arbeiter und Beamte beschäftigt und allwöchentlich 15000 Paar Schuhe und Stiefel erzeugt.

Bei der Verarbeitung durchaus guten Materiales sind wir in jeder Beziehung mit unseren Schuhwaaren auf der Höhe der Zeit, doch erlaubt es unsere hervorragende Productivität, sowie der Umstand, dass unsere Firma in allen Theilen Oesterreichs und Deutschlands in 62 eigenen Geschäften ihre Schuhwaaren ausschliesslich direct an das Publicum zum Verkauf bringt, unseren Kunden in der Preisstellung die denkbar grössten Vortheile zu gewähren.

Das sind Thatsachen und vollgiltige Beweise unserer Leistungsfähigkeit und es liegt darum im Interesse des kaufenden Publicums

unseren Schuhwaaren

den Vorzug zu geben.

„Turul“ Schuhfabriks-Actien-Gesellschaft
Temesvár.

Filiale: **Hermannstadt,**

Heltauergasse Nr. 20.



Damen-Knopfstiefel,

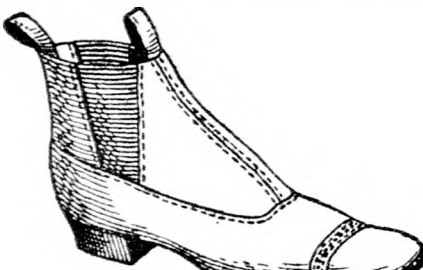
moderne Façons

schwarz und sehr bequem 3.—
braun, unverwüstlich 3.—
Prima-Box 4.—



Damen-Schnürstiefel,

schwarz und elegant 2.80
braun, modern 2.80
Prima-Box, das Allerbeste 3.75



Herren-Zugstiefel,

schwarz, glatt, dauerhaft 2.80
mit Besatz, sehr bequem 2.80
Prima-Box, sehr elegant 4.25



Herren-Schnürstiefel,

schwarz, bequem und solid gearbeitet 3.—
Prima-Box, elegante Promenaden-Stiefel 4.20